

„Die Schoa begann nicht mit Auschwitz. Sie begann mit Worten. Sie begann mit dem Schweigen, und dem Wegschauen der Gesellschaft.“ So sagte es die Holocaust Überlebende Eva Szepesi am 31. Januar im Bundestag.

Und auch heute hören wir wieder diese Worte. Diese Worte, die mit tiefem Hass gefüllt sind. Und auch heute bemerken wir wieder dieses Schweigen und Wegschauen. Es wird Zeit, dass sich das ändert.

Es ist schwer zu glauben, dass wir, Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, erneut mit einem Aufstieg des Rechtsextremismus konfrontiert sind.

Lange haben wir gedacht, haben wir gehofft, dass die Schrecken der deutschen Geschichte so in die Gesellschaft eingebrannt sind, dass wir immun gegen Antisemitismus geworden sind.

Doch die Realität ist eine andere: Jeden Tag wird eine antisemitistische Straftat begangen. Jeden Tag werden Menschen diskriminiert und angefeindet.

Und nebenbei finden die Ideologien und Taktiken, die einst zum Aufstieg der Nationalsozialisten führten, auch heute wieder Anklang in Teilen unserer Gesellschaft.

Die Parallelen zur damaligen Zeit sind erschreckend. Damals wie heute ist das Leben der Menschen von Krisen geprägt. Damals wie heute suchen die Menschen nach einem Sündenbock für ihre Probleme.

Minderheiten wie Juden oder Personen mit Migrationshintergrund sind da noch immer gern gewählte Ziele, ihnen kann man gut die Verantwortung anlasten.

Warum? Einerseits weil sich diese nur schlecht wehren können. Und andererseits, weil die Menschen Personen anderer Kulturen schon immer mit großem Argwohn begegnet sind. Das hat sich über die gesamte Menschheitsgeschichte hinweg nicht geändert.

Erst diese Woche zeigte sich dieser Argwohn sehr deutlich, als das Bundesinnenministerium die Kriminalstatistik für das Jahr 2023 vorgestellt hat. Die Daten seien scheinbar erschreckend:

Der Ausländer Anteil an Straftaten in Deutschland ist erheblich gestiegen. Für viele Rechtsradikale ein gefundenes Fressen. Migranten seien die Bösen und dementsprechend sind sie auch für unsere Lage verantwortlich.

Dass der Anteil der Straftäter unter Nicht-deutschen in Relation zu dem gesamten Ausländeranteil sogar vergleichsweise gering ist, wird gerne einfach ignoriert. Dabei sollten wir doch eines längst bemerkt haben: Bessere Integration ist der Weg, um auf diese Zahlen zu reagieren, nicht Ausgrenzung.

Beängstigend ist dabei vor allem, dass der zuvor angesprochene Argwohn längst in Hass umgeschlagen ist. Eine Entwicklung, die eine Wiederholung der Geschichte der 1930er Jahre darstellt. Menschen werden längst wieder aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder Überzeugungen diskriminiert und angegriffen.

Wieder verbreiten sich rassistische Hetze und Fremdenfeindlichkeit auf der Straße und überall im alltäglichen Leben. Nur ist der Hass heute noch viel gefährlicher, da er sich auch auf Social Media wunderbar ausbreiten kann.

Dort vergiftet er das Internet, bevor er dann irgendwann auf das echte Leben übergreift. Diesmal können selbst die Feigen mitmischen, sie bleiben ja anonym. Hass ist einfach viel leichter zu Tippen, als über die Lippen zu bringen.

Dabei dürfen wir nicht ignorieren, dass die rechtsextremen Gruppierungen auf all ihren Kanälen heute ähnliche Propagandatechniken wie damals verwenden. Sie nutzen die Angst und Unsicherheit vieler Menschen aus, um ihre

menschenverachtenden Ideen zu verbreiten und ihre Macht zu festigen. Unsichere Zeiten machen Menschen anfällig für Propaganda und leere Versprechungen einer besseren Zukunft, die eigentlich nur rechtsextreme Ideologien voranbringen.

Diese rechtsextremen Ideologien sind eine Bedrohung für unsere Gesellschaft und für unsere Werte. Sie stehen für Hass, Intoleranz und Gewalt. Sie spalten Gemeinschaften, schüren Ängste und zerstören das Vertrauen in unsere Demokratie.

Wir dürfen uns nicht verunsichern lassen und damit zulassen, dass diese Ideologien weiterhin an Boden gewinnen.

Wir müssen uns entschieden gegen Diskriminierung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit stellen. Wir müssen unsere Werte, Demokratie, Freiheit und Vielfalt, verteidigen. Jeder von uns hat die Verantwortung, aktiv für eine offene und tolerante Gesellschaft einzutreten.

Und wir müssen uns zu dieser Verantwortung bekennen, müssen handeln. Sie fragen, wie? Ein einfaches Beispiel ist die anstehende Europawahl. Nutzen Sie Ihre Stimme als eine Stimme gegen rechts und für die Demokratie in Europa. Aber auch im Alltag können wir die Welt, in der wir leben, aktiv mitgestalten. Ob in der Schule, am Arbeitsplatz, im Bus oder im Restaurant: Seien Sie mutig und halten Sie dagegen, wenn neben Ihnen antisemitische Äußerungen fallen. Unterstützen Sie ihre jüdischen Bekannten, wenn diese angefeindet werden. Zeigen Sie sich solidarisch mit all denen, die von rechter Gewalt bedroht sind.

Denn jeder Mensch hat dieselben Rechte und dieselbe Würde, unabhängig von seiner Herkunft, seiner Religion oder seiner Überzeugungen.

Und so sehr ich Mahatma Ghandi auch bewundere, ich hoffe sehr, dass er in einer Sache unrecht hat: Dass die Geschichte die Menschen lehrt, dass die Geschichte die Menschen gar nichts lehrt.

Lasst uns gemeinsam dagegen kämpfen. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass die Schrecken der Vergangenheit sich niemals wiederholen. „NIE WIEDER IST JETZT“

Vielen Dank.